

wovon die Unkosten des Central-Komitees in Höhe von 19,287,00 Mk. in Abzug zu bringen sind. Man beschloß die bisher bei den Sammelstellen in Saar deponierten Summen in 3/10iger Deutscher Reichsanleihe anzulegen. Demnächst wurde allseitig anerkannt, daß, bevor zur Erwägung der monumentalen Ausführung des Denkmals vorgegangen werden könne, die Platzfrage erledigt sein müsse und diese wieder so lange in suspensa zu bleiben habe, bis die Platzfrage für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal endgültig entschieden sei. Man einigte sich auch dahin, daß bis zu diesem Zeitpunkt davon Abstand zu nehmen sei, über eine event. zu eröffnende künstlerische Konkurrenz Beschluß zu fassen, weil ohne Kenntniß von dem Platz für das Denkmal ein Projekt sich schwer aufstellen lasse. Aus dem Beitragsverzeichnis heben wir folgende Angaben hervor: Von den regierenden Bundesfürsten beteiligten sich mit Beiträgen: Der Prinzregent von Bayern, der König von Sachsen, König Karl von Württemberg, Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig mit je 1000 Mk., die Großherzöge von Weimar und Mecklenburg-Schwerin, die Herzöge von Altenburg, Coburg-Gotha, Meiningen und Anhalt mit je 500 Mk., die Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Reuß i. L., Lippe-Deimold, Schaumburg-Lippe, Hohenzollern mit je 300 Mk. Die Senate von Hamburg, Bremen, Lübeck mit 1000, 500, 300 Mk. Auf die einzelnen Bundesstaaten entfallen: 488,700 Mk. auf Preußen (darunter 169,900 Mk. auf Berlin, 108,700 Mk. auf die Rheinprovinz), auf Bayern 28,200 Mk., auf Sachsen 74,800 Mk., auf Württemberg 14,300 Mk., auf Baden 30,000 Mk., auf Hessen 23,400 Mk., auf Hamburg 78,500 Mk. u. s. w. Aus Großbritannien gingen ein 33,600 Mk., aus Rußland 11,660 Mk. Auch fast alle außereuropäischen Länder sind mit Beiträgen vertreten, merkwürdiger Weise fehlen nur die Vereinigten Staaten von Nordamerika gänzlich.

— Zum Kapitel der Soldatenmißhandlungen wird dem „Norddeutschen Volksblatt“ aus Wilhelmshaven geschrieben: „Es ist bei der Marine — wie wahrscheinlich beim Landheer auch — Gebrauch, daß man für Vergehen einzelner Soldaten, seien es nun solche gegen die Disziplin oder gemeine Vergehen, Kompagnie, Abtheilung, Korporalschaft, Schiffsbesatzung, Bad oder Stube büßen läßt oder ihnen droht, daß die ganze Kameradschaft mit irgend einer Disziplinarstrafe bestraft werden soll, wenn dies oder jenes Vergehen einzelner Kameraden wieder vorkomme oder nicht an dem Verbrecher von der Gesamtheit geführt werde. Es wird dies mehr oder weniger als ein Fingerzeig aufgefaßt, an dem Verbrecher oder Verächter der Disziplin Selbstjustiz oder auch Lynchjustiz zu üben. Dieser Wink wird dann auch in den meisten Fällen befolgt und kommt bei der Marine sehr häufig vor. Freilich steht davon nichts im Militär-Strafgesetzbuch, ja, es ist eigentlich verboten. Die Prozedur ist gewöhnlich folgende: Es wird der Mannschaft irgend ein Mißthäter bezeichnet, der die Ehre der Truppe besleckt oder Disziplinarstrafen über die ganze Truppe heraufbeschworen hat. Abends nach dem Dienst treten die Mannschaften zusammen, ergreifen den Bezeichneten, ziehen ihn über ein Geschütz, Jeder von der unmenschlichen Rote, die sich dazu gebrauchen läßt, schlägt mit einem Tau-Ende abwechselnd auf ihn ein, singend: „Wir winden Dir den Jungfernkranz“, bis von dem Leiter der Schinderei das Kommando „Halt!“ der Prügelei ein Ende macht. Im Allgemeinen hören und sehen die Offiziere und Unteroffiziere nichts von solchen Mißhandlungen, trotzdem die Schmerzensrufe durch Fußtritte Mauern dringen könnten. In manchen Fällen muß der wachhabende Offizier seine ganze Autorität aufwenden, um der Schinderei ein Ende zu machen. Es soll vorkommen, was leicht erklärlich erscheint, daß den unglücklichen Opfern thatsächlich das Fleisch vom Leibe hängt und daß sie bitten, man solle sie lieber gleich todt schlagen. Eine ähnliche Prozedur und Lynchjustiz war kürzlich auf dem nicht sehr vorteilhaft bekannt gewordenen Schiff „Oldenburg“ zu beobachten. Als die Civilarbeiter Morgens zur Arbeit kamen, hörten sie ein herzzerreißendes Jammergeschrei auf dem genannten Schiffe, das man bis in die Roonstraße hören konnte. Dort wurde nun auch Lynchjustiz geübt auf die oben angeführte barbarische Weise. Ein Torpedomatrose und zwei Heizer wurden in Gegenwart einiger Unteroffiziere von sechs Mann mit dem bekannten Ende gehauen so lange, bis sie nicht mehr schreien konnten. Wie im grauen Mittelalter oder bei den Kannibalen wurde einer nach dem andern gefoltert, und mußten die andern Beiden das mit ansehen. Der zweite Delinquent hat denn auch seine Peiniger, ihn lieber gleich todt zu schlagen, als ihm das Gefäß so zu zerbrechen, daß er nicht leben und nicht sterben könne. Die Civilarbeiter waren aufs äußerste empört und hätten am liebsten an den Folterknechten sammt ihren Beschüßern das Bibelwort „Aug um Aug, Zahn um Zahn“ in die That übersetzt, sie mußten aber aus leicht begreiflichen Gründen ihren gerechten Zorn unterdrücken. Ein Arbeiter forderte einen Oberbootsmanns-Maat auf, die Schinderei zu inhibieren, wurde von diesem aber angefnauzt mit den Worten: wenn Sie mit

Ihren aufrührerischen Redensarten nicht still sind, so melde ich Sie Ihrem Meister. So unendlich bedauerlich es ist, daß es Mannschaften giebt, die sich zu solchen Schindereien hergeben, so fällt doch auf die Offiziere und Unteroffiziere, welche solche Ausschreitungen dulden oder direkt oder indirekt anstiften durch Strafanordnungen, unter welchen ein ganzer Truppenkörper zu leiden haben würde, die Schuld zurück, und ist die Duldung nicht gefüglicher, als die schlimmste Soldatenmißhandlung. Wo war denn der wachhabende Offizier Morgens um 7 Uhr, hat er vielleicht ein so hartnäckiges Ohrenleiden, daß er die Schmerzensschreie der Gepeinigten nicht hören konnte? und weiter: Was haben die drei Geschundenen verbrochen? Wie unserem Gewährsmann von einem Unteroffizier mitgeteilt wurde, so haben sie bloß den Urlaub überschritten, und war wahrscheinlich zu befürchten, daß der Kommandant wegen dieser vielleicht unverbesserlichen Durchbrenner eine allgemeine Urlaubsbefchränkung anordnete. Nun, wenn auch, so ist doch eine solche Strafform ein Schandmal für die Marine wie für das Volk der Denker.“

— Der auf der Germania-Werft in Kiel beschäftigte Techniker Ahlrot ist aus der Haft entlassen worden, weil sich die gegen denselben erhobenen Anschuldigungen, als habe er sich durch den Verkauf maritimer Geheimnisse an eine fremde Macht des Landesverrats schuldig gemacht, als grundlos erwiesen haben.

— Rußland. Die Revolvergeschichte vor der Front einer russischen Batterie, bei welcher zwei Mann von einem Obersten erschossen sein sollten, und welche sich nach der „Köln. Ztg.“ kürzlich in Warschau abgepielt haben sollte, hat sich nach der „Schles. Ztg.“ bereits im Jahre 1825 zugetragen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Die für die Herstellung einer Fernsprechverbindung zwischen Eibenstock und Zwickau von der Postverwaltung geforderte Gewährleistung einer Jahreseinnahme von 2200 Mk. ist von einer Anzahl Firmen im Orte und in der Umgegend übernommen worden. Die Verbindung wird im Laufe dieses Jahres fertiggestellt. Es kann aber, wie bereits in diesem Blatte erwähnt, von Eibenstock aus nach Zwickau, Meerane, Reichenbach, Plauen, Crimmitschau, Leipzig, Glauchau und Chemnitz unmittelbar gesprochen werden.

— Eibenstock. Unter dem 1. März ist dem Königlichen Amtsgerichte Eibenstock Herr Rechtskandidat Roth aus Schönau zur Ausbildung als Referendar zugewiesen worden.

— Schöneheide, 15. Febr. Im Händel'schen Gasthose zu Schöneheidehammer hielt der hiesige „Verein für Geflügel-Freunde“ am vergangenen Sonntag und Montag seine 4. Geflügel-Ausstellung ab. Dieselbe bet für alle Liebhaber unserer gefiederten Hausfroude viel Sehenswerthes und Interessantes. Die ganze Ausstellung hatte 325 Nummern aufzuweisen. Darunter waren ca. 100 Stämme Hühner, 200 Paar Tauben, 1 Stamm Truthühner, 4 Paar Pfauen, Gänse, Enten, Kanarienvögel, Vogelbauer, ein aus einem großen Bierfasse hergestelltes Taubenhäus, die neuesten literarischen Erzeugnisse auf dem Gebiete der Ornithologie und Verschiedenes mehr vertreten. Zu Preisrichtern waren ernannt worden die Herren E. Langshaus aus Saultitz bei Starrbach und Oskar Arnold aus Seifersdorf b. Leisnig. Von denselben sind folgende Aussteller prämiirt worden: Mit ersten Preisen: Herr Gustav Händel-Schöneheidehammer für 1 Stamm Hühner, Brahma und für 1 Paar Tauben, Mendensfer; Herr Heinrich Trommer hier für 1 Stamm Hühner, Minorita; Herr R. Hofmann hier für 1 Stamm Hühner, Langshan; Herr Th. Fiedler-Eibenstock für 1 Paar Schwalbentauben. Mit zweiten Preisen: Herr Neumann-Spitzlunnersdorf (2 mal), Herr Richter-Bockau (2 mal), Herr Schlesinger und Herr Schmutzler hier, Herr Händel-Schöneheidehammer (2 mal) für Hühner; die Herren Händel und Fischer-Schöneheidehammer für Enten; die Herren Schlosser-Zweta, Flach hier, Händel-Schöneheidehammer (2 mal), Fries-Schöneheidehammer, Lautenhahn-Griesbach (2 mal), Goldig-Albernau, Bretschneider hier, Seidel und Fiedler-Eibenstock (je 2 mal), Krauß-Eibenstock, Meyer-Lößnitz für Tauben. Geflügel von ungewöhnlich hohem Werthe war diesmal nicht vertreten. Hühner waren nicht theurer als zu 30 Mk. der Stamm ausgestellt, während die werthvollsten Tauben zu 10 Mk. das Paar käuflich waren. Allgemeine Anerkennung wurde zwei von Herrn Mechaniker Dörries hier zur Ausstellung gebrachten selbstthätigen Zimmerfontainen mit Blumentischen und Aquarien gezollt. Die Fontainen, von kleinen Dampfmaschinen in Betrieb gesetzt, sandten ununterbrochen perlende Strahlen empor und hatten stets ein schaulustiges Publikum, besonders von Kindern, um sich versammelt. Der Besuch der Ausstellung gestaltete sich nicht bloß durch die Sebenswürdigkeiten, sondern auch durch den gebotenen musikalischen Genuß zu einem angenehmen. Die mit der Ausstellung verbundene Verloosung, bei welcher 140 Gewinne gezogen werden sollen, findet heute, Montag, von Nachm. 5 Uhr an statt.

— In Leipzig sind nach der aufgestellten Sta-

tistik des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen noch 524 Vereinsmitglieder und 350 Hilfsarbeiterinnen ohne Kondition. Die Unterstützungsgelder für die noch Ausständigen gehen von den übrigen Gewerkschaften sehr spärlich ein. In voriger Woche sollen die Arbeiterinnen nur 2 Mk. à Person erhalten haben. Die Unterstützung der Buchdrucker-Gehilfen ist durch den Verband wieder geregelt. In ganz Deutschland sollen noch gegen 3000 Buchdrucker-Gehilfen und 500 Hilfsarbeiterinnen ohne Arbeit und daher zu unterstützen sein.

— Schneeberg. Der in hiesiger Stadt kürzlich begründete und bereits viele Mitglieder zählende deutsch-soziale Verein hatte am vorletzten Sonntagabend wieder einen Vortragabend veranstaltet, der sehr zahlreich besucht war. Nachdem Herr Schuhmachermeister Rosbach die Versammlung eröffnet hatte, ergriff der als tüchtiger Redner bekannte Herr Dr. Siegemund aus Auerbach das Wort zu einem Vortrag über „die Aufgaben der Gegenwart“. Der Redner schilderte das machtvolle Auftreten des Germanenthums in der Geschichte und wies dann darauf hin, wie gegenwärtig so viele Deutsche vom nationalen Pfade abgewichen seien und einer unheimlichen Richtung huldigen und sie unterstützen. Solches Gebahren bekämpfe der Antisemitismus, der nicht ein Erzeugniß konfessioneller Unduldsamkeit sei, sondern sich nur aufbaue auf nationaler Grundlage und lediglich geleitet werde von der Liebe zum deutschen Vaterlande. Der Redner ging dann über zur Darlegung der Verhältnisse des Handwerker- und Arbeiterstandes in der Jetztzeit. Die Handwerker mühten sich endlich aufzuheben und sich organisiren. Die deutsch-soziale Partei vertrete energisch die Interessen des Handwerkerstandes. Sie fordere daher, um Schädigung der Handwerker zu verhüten, eine Abänderung der Konkursordnung. Sie verlange ferner Einführung des Befähigungsnachweises. Erst dann, wenn nur der ein Handwerker und Geschäft betreiben dürfe, der den Nachweis geführt, daß er das betreffende Fach erlernt habe, könne die unsoliden Konkurrenz beseitigt und die Uebermacht des Großkapitalismus eingeeignet werden. Der Handwerker würde dann seine guten soliden Waaren wieder direkt an die Konjumenten absetzen können und werde dadurch unabhängig sein vom Magazin- und Ladeninhaber. Auf diese Weise werde auch ein gut Stück der Judenfrage gelöst sein, da sich dann die Juden gezwungen sehen würden, entweder ein Handwerk praktisch zu erlernen oder das Feld zu räumen. Auch würde sich das laufende Publikum dann bald den handwerksmäßig hergestellten besseren Waaren wieder zu- und von den fabrikmäßig erzeugten Durchschnittswaaren abwenden, sicherlich nicht zum Schaden desselben. Dies erstrebten ja auch die deutschen Handwerker, die doch am besten wüßten, wo sie der Schuh drückt; wollten sie dies durch die Gesetzgebung herbeigeführt wissen, so sei der Anschluß an die deutsch-soziale Bewegung erforderlich. Dieselbe treibe praktische Arbeit für das Volk, und damit unterbinde sie der Sozialdemokratie die Lebensadern. Ein neuer Geist müsse wieder einziehen in unser Volk; national müssen wir wieder fühlen und denken lernen, deutsche Treue und deutscher Glaube sei zu hegen und zu pflegen als das Vermächtniß unserer Väter. Der Vortrag, aus dem wir nur einige Partien hervorheben, wurde von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommen.

— In den Jahren 1885—1890 hat Delsnitz i. B. an Einwohnerzahl 17 sächsische Städte überflügelt: Eibenstock, Zschopau, Auerbach, Borna, Löbau, Kirchberg, Ramenz, Buchholz, Leisnig, Sebnitz, Schneeberg, Hainichen, Radeberg, Grimma, Waldheim, Riesa und Döbeln; denn seine Einwohnerzahl stieg von 6832 auf 9427. Im verflossenen Jahre ist sie wieder in entsprechender Weise gewachsen und auf 10,073 gestiegen. Die Zahl der Fabrikarbeiter hat sich in vier Jahren um 1000 vermehrt und beträgt jetzt 3620.

— Vor einigen Tagen entlebte sich der in besten Verhältnissen lebende Gutebesitzer Scheibe in Hartmannsdorf bei Burgstädt. Wie nachträglich bekannt wird, ist Scheibe das Opfer einer Einbildung geworden. Er hatte sich in letzter Zeit in den Kopf gesetzt, daß er von einer Person bezeugt worden sei. Dieser Gedanke hat ihn vollständig beherrscht, so daß er demselben keinen Widerstand entgegenstellen konnte.

(Eingefandt.)

Eibenstock. Am 12. d. M. fand in dem neugegründeten „Vereine gegen Armmoth und Hausbettelei“ die erste Vorstandssitzung statt. Es konnte dabei zunächst festgestellt werden, daß der Verein durchaus lebenskräftig sei, die Zahl seiner Mitglieder schon jetzt über 100 betrage. Für die Gewährung von Unterstützungen wurde als Grundsatz aufgestellt, daß diese möglichst in Naturalien, insbesondere Brot, in Geld nur an solche Personen, von denen dessen richtige Verwendung sicher zu erwarten ist und dann auch nur in kleinen Beträgen gegeben werden sollen. Die neu bestellten Pfleger werden hierbei mit ihrer genaueren Kenntniß der Personen und der Verhältnisse sehr segensreich wirken. Wegen Lieferung des Brotes zu einem billigen Preise soll mit einem oder zweien der hiesigen Bäcker abgeschlossen, später sollen auch Kohlen — und zwar der Ersparniß halber im Groß-

kaufe
Verab
geregel
Gedeih
daß er
Einwo
bekann
den P

An
Zieling
ein wo
anstalt
Darstell
reiche.
schaum
ungen,
schriften
schreibe
Quintess
aufbring
mehr no
zielt er
Jugendl
finden

An
ung des
für Arel
für Eng
nicht m
Großbr
König u
angulaß
zu sein.
werden,
Gründe
noch an
enthalten
für die
deren A
begreifi
nehmen
dieser M
dafür u
triebe, d
Nord u
teten u
drohten.
stellten,
außerpa

Au
ungen
das sch
im erst
ganzen
und zu
nehmen
Abend,
Friedhe
teufst
bereits
einneh
Gebrau
Huldig
Juridic
der Ju
als er
den Kä
Drang
zugleich
für ih
redung
Friedhe
pande
schafter
selbe H
Der U
sch hür
allgeme
Sprach
den gl
Lebens
ein des
heimen
erwacht

Im
Friedhe
ward d
ang sei
Als
er in
Herz u
begleite
keinesw
sehen u
Gefähr
Sorgen
des S
nette n
An
nachden
auf die
die Gef
nothwe